

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

31.5.1846 (No. 147)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 31. Mai.

№ 147.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Pertzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelber frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 30. Mai. Das großh. bad. Regierungsblatt vom Heutigen, Nr. 21, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Seiner Königlich hohen Hoheit des Großherzogs. a) Allerhöchst-landesherrliche Verordnung, die Erhebung der Steuern in den Monaten Juni und Juli d. J. betreffend: Leopold, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Mit Zustimmung Unserer getreuen Stände haben Wir beschlossen und verordnet, wie folgt: Einziger Artikel. Die direkten und indirekten Steuern, welche in den Monaten Juni und Juli dieses Jahres zum Einzuge kommen, sind nach dem bestehenden Umlagefuß und den bestehenden Tarifen zu erheben. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium den 29. Mai 1846. Leopold, Regent. Auf allerhöchsten Befehl Seiner Königlich hohen Hoheit des Großherzogs: Büchler. — b) Dienstaufträge. Seine Königlich hohe Hoheit der Großherzogin haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, in Gemäßheit allerhöchster Staatsministerialentschliessungen unter dem 25. d. M. den Oberamtmann Dreyer von Waldshut nach Blumenfeld — und den Amtmann Lang in Blumenfeld als Amtsvorstand nach Waldshut zu versetzen; die von dem Pfarrer Joseph Buchegger wegen Kränklichkeit freiwillig erfolgte Resignation auf die Pfarrei Schriesheim zu genehmigen, und ihm den Titel eines Pfarrers zu belassen; dem Joseph Leo Hollinger, Pfarrer zu Hofgrund, zur Zeit Pfarrverweser in Schelingen, unter Belassung seines Karakters als Pfarrer, die Kaplanei Endingen, Bezirksamts Kenzingen, und dem Lehrer Joseph Bäder am Lyzeum in Freiburg die erledigte katholische Pfarrei Neufas, Bezirksamts Bühl, zu verleihen. — II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Großh. Justizministeriums vom 18. d. M., die Errichtung eines Stammgutsstatuts durch den Fhrn. G. M. Jörn v. Bulach betreffend. Das von dem Fhrn. Graf Marilian Jörn v. Bulach am 18. März d. J. errichtete Stammgutsstatut hat unter dem Heutigen die Staatsgenehmigung erhalten, was hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß die Bestandtheile desselben in den Bemerkungen von Durbach, Eberweier, Unterneffelried, Appenweier, Bohlshach, Kufsbach, Zusenhausen, Debsbach, Wälden u. Ofenburg gelegen sind. — III. Dienst-erledigung. Durch das am 25. März d. J. erfolgte Ableben des geistlichen Raths und Münsterpfarrers Joseph Willibald Straffer ist die Münsterpfarre in Konstanz mit einem beiläufigen Einkommen von 2200 fl. erledigt worden. Auf dieser Pfründe ruht die Verpflichtung zur Haltung zweier Hülfspriester, sowie ein im Jahre 1860 ablaufendes, zu 4/10 Proz. verzinsliches Provisorium mit jährlich 19 fl.; auch hat der künftige Pfarrer dem zur Ausbülde in der Seelsorge verpflichteten Benefiziaten von Petershausen freie Wohnung und Verpflegung zu verabreichen, wofür derselbe jährlich 350 fl. nebst weiteren 50 fl. bezieht. Die Bewerber um diese Pfarrpfründe haben sich nach Maßgabe der Verordnung vom 13. Septbr. 1810 (Regbl. Nr. 38) sowohl bei dem kathol. Oberkirchenrathe durch die Regierung des Seekreises, als auch bei dem erzbischöflichen Ordinariate vorchriftsmäßig zu melden.

(Mannheim, 28. Mai *). (Korresp.) Heute wurde das Ergebnis der Ergänzungswahl für drei ausgetretene Mitglieder unseres hiesigen Synagogenraths bekannt. Wenn zwar diese Sache an sich wenig bedeutend ist, um öffentlich besprochen zu werden, so ist doch der Kampf der religiösen Prinzipien, welcher bei dieser Wahl besonders vorherrschend war, von so hoher Wichtigkeit, daß es öffentliche Blätter nicht verschmähen dürfen, als Beitrag zur Tages-Geschichte Notiz davon zu nehmen. Seit einiger Zeit nämlich hat sich hier sowie in einigen andern Städten des Landes ein Reformverein gebildet, dessen Streben dahin geht, unsern Glauben zu modernisieren und theilweise zu untergraben, wovon die Aeußerungen und Beschlüsse in den schon einige Mal und jüngst erst in Heidelberg abgehaltenen Versammlungen den sprechendsten Beweis geben. Die weit größere Mehrheit der konservativen Partei sah dieses stets mit Stillschweigen an, von dem Grundsatz ausgehend, daß es einem Jeden gestattet seyn müsse, seine religiösen Grundzüge und Prinzipien offen darzulegen und darnach individuell zu handeln. Aber dieses aus der Liebe zum Frieden hervorgegangene Stillschweigen ermutigte diese Reformvereine, sich des Allgemeinen zu bemächtigen und ihren, der Ansicht der großen Mehrheit der Israeliten ganz entgegengelegten Grundzügen als allgemeine Norm Geltung zu verschaffen. Aus diesem Grunde suchen sie sich nun vorerst in den Kollegien, welche für die konfessionelle Geschlossenheit der Israeliten erforderlich und im Bestande sind, unbegrenzte Herrschaft zu verschaffen, u. dieses ist es, was gewöhnlich das Signal zum Kampfe ist. Und so war es denn auch hier. Schon seit einiger Zeit war unter den hiesigen Reformern große Rührigkeit bemerkbar, deren Bedeutung keine andere war, als daß Pläne geschmiedet wurden, wie und auf welche Weise man Leute seiner Partei an's Ruder bringen und dadurch den Prinzipien der Reform die Herrschaft für's Allgemeine erringen könne, was auch ihr so großer Eifer vor der Wahl und ihre Bestürzung nach der Wahl deutlich erwies. Doch die konservative Partei, so schläfrig und unthätig sie von der Gegenseite auch immer dargestellt werden mag, rüßete sich, dadurch angeregt, ebenfalls zum Kampfe, und was war der Erfolg? Die Reform erzielten eine vollständige Niederlage, denn auch nicht einen einzigen ihrer Kandidaten konnten sie durchsetzen, während die Konservativen einen so glorreichen Sieg errangen, daß alle ihre Kandidaten mit eminenter Mehrheit gewählt wurden. Mögen sich nun die Reformparteien hierdurch überzeugen, daß die große Masse unserer Glaubensgenossen deutsche Gebete und Orgelspiel, noch sonst welche, ihren Gesetzen und Gebräuchen entgegenstehende Neuerungen in ihrem Kultus weder wünscht noch dulden würde, und einen Kampf verhüten, der von unberechenbar nachtheiligen Folgen für das politische und religiöse Wohl unserer Glaubensgenossen seyn kann.

*) Bei dem Grundsatz, der uns jeweils leitet, die verschiedenen Ansichten sich ausprechen zu lassen, in so fern dies nur in anständiger Weise geschieht, dürfen wir keinen Anstand nehmen, obiger Mittheilung unsere Spalten zu öffnen.
Die Red. d. Karlsru. Zitg.

Stuttgart, 30. Mai. Das heutige Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung der Regierung des Donaufreises, wonach der Verkauf einer im vorigen Jahre in Ulm erschienenen lithographirten Karrikatur auf Se. Heil. den Papst für jedes Exemplar des fraglichen Bildes mit 75 fl. zu bestrafen ist.

Berlin, 21. Mai. (N. Z.) Die Geistlichen der Halberstädter Diözese haben beschlossen, gegen alle von der Generalsynode zu fassenden Beschlüsse, als von der Kirche nicht ausgegangen, zu protestiren. Da fängt also der Protest an, bevor man noch weiß, wogegen protestirt werden soll. Dem Beispiel der Halberstädter werden später noch andere folgen, so daß die Proteste einige Zeit lang wieder in den besten Gang kommen. — Auf unserer Universität gewinnen die Fachstudien immer mehr die Oberhand über die allgemeinen wissenschaftlichen Disziplinen. (Wird anderwärts auch so gehalten.) Jeder hört nur, was er nach dem Reglement hören muß, oder im Examen brauchen kann. So hat diesmal Lachmann eine seiner besten Vorlesungen, über altdeutsche Literatur, aus Mangel an Zuhörern nicht halten können. Sogar Gabler fand für seine Geschichte der Philosophie keine Zuhörer. Dagegen war Huber glücklicher als gewöhnlich: er konnte lesen.

Thorn, 24. Mai. (D. D.) Bei aller Stille, die in hiesiger Gegend und im Großherzogthum Posen herrscht, wenden sich die Blicke noch immer voll Besorgniß nach dem russischen Polen. Mit äußerster Strenge hat man dort Maßregeln durchgeführt, die eine Erhebung fast unmöglich machen, aber Reisende wollen doch behaupten, daß die Gemüther jenseits der Gränze mehr zurückgeschreckt als beruhigt sind. Noch immer stockt der Verkehr aus Polen hierher, ein Umstand, der nicht wenig zur Mißstimmung der Gemüther dieses Orts beiträgt. In allen Klassen der Bevölkerung, sowohl bei Deutschen wie bei Polen, spricht sich eine unverholene Zufriedenheit mit dem energischen und doch humanen Auftreten unserer Regierung aus. Mit großer Theilnahme wurde das Gerücht hier aufgenommen, daß zur Untersuchung eine besondere Kommission ernannt worden sey, weil die in Graudenz in Untersuchungshaft gehaltenen Polen hart behandelt worden wären.

Leipzig, im Mai. (N. Z.) Wie in der organischen Natur, so ist auch im Staatsorganismus eine mächtige Erschütterung nicht selten von den wohlthätigsten Folgen. Ich beklage von Herzen die jüngsten Wirren in meinem Vaterland und die furchtbaren Gräueltaten in deren Gefolge; ich beklage diese wohl mehr als die Polen selbst, von denen Viele zu ihrer und ihrer Freunde Beruhigung offen sagen: eine Demonstration, daß Polen noch am Leben, sey selbst dieser vielen Opfer werth. Aber wenn ich gleich nicht genug polnisch gesinnt bin, um in dergleichen so theuer bezahlten Demonstrationen, ja selbst in der Wiederherstellung des ehemaligen, und wenn man will auch in der Improvisation eines anderen Polenreichs irgend ein Heil für die Menschheit zu erblicken und in Mickiewicz's mystischen „45 Buchstaben“ (Adam Czartoryski arcjxiato wielko polski litowski) den berechnigten Erlöser derselben anzubeten, so bin ich dafür desto besser im Stande, eine andere Frucht, die aus dieser blutigen Saat aufzugehen beginnt, ihrem ganzen Werth nach zu würdigen. Ich meine die neuen Schritte unserer Regierung zur Befreiung der gallischen Bauern vom Hörigkeitsjoch, das als ein trauriger Ueberrest der ehemaligen Leibeigenschaft noch immer ihren Nacken drückt. Der entmensschende Druck der Leibeigenschaft ward von jeher in Polen von dem begüterten Adel eben so rückwärtslos geübt, als von den Bauern (Kmettones) mit Gleichmuth und Stumpfheit getragen. Einmal nur, so lehrt uns die Geschichte, habe sich das polnische Landvolk aufgerafft und schreckliche Rache genommen an seinen Unterdrückern. Es war dies im Jahre 1036, während der beispiellosen Anarchie, die nach der Verbannung der Königin Richca, Wittve Miecislau II. und ihres Sohnes, des nachmaligen Königs Kasimir I. folgte. Allüberall im Lande Polen standen die Bauern in Masse auf, und verübten unter eigenen Anführern die schauerhaftesten Gräueltaten an den Edelknechten und deren Familien. Durch Mord, Raub und Brand war in kurzer Zeit das ganze Land in eine Einöde verwandelt. Seitdem aber sanken die Bauern wieder in ihren Stumpfthum zurück und ließen geduldig Alles über sich ergehen. Waren auch durch Kasimir den Großen und Wladislaus Jagiello die bäuerlichen Verhältnisse und Zustände einigermaßen geordnet und die Bauern unter dem Schutz der Gesetze gestellt worden, so blieben diese nichtsdankbarer Leibeigene, und als König Siegmund I. im Jahr 1523 das Institut der Kastellane aufhob, verloren die Bauern in ihm ihren einzigen Schutzstand und mit diesem allen gesetzlichen Schirm gegen die Bedrückungen von Seite des Adels, sie wurden völlig schutzlos. Ostrowski, Strzetuski und andere polnische Schriftsteller haben doch gewiß ihrer Nation nicht etwa schmählend wollen durch ihre Schilderungen von dem elenden und rechtlosen Zustande des Bauers, und schreiben mit Recht seine vielen Laster, seine Thierähnlichkeit, seine Muthlosigkeit eben jenem maßlosen Drucke zu, unter welchem er so lange geschmachtet. Wie sehr ein solcher Zustand des Kerns vom polnischen Volke einem Manne, wie Stanislaus Leszcynski, zu Herzen gehen mußte, sehen wir aus dessen Schrift: „Observations sur le gouvernement de Pologne,“ wo er unter Anderm sagt: „La Pologne est le seul pays, où la populace soit comme déchu de tous les droits de l'humanité.“ Daß aber nicht immer die Erkenntniß einer Krankheit schon ein halbes Heilmittel sey, lehrt eben die Geschichte der polnischen Bauernschaft. Während das Uebel allgemein erkannt und seinem ganzen Umfang nach begriffen ward, verzweifelten selbst ein J. J. Rousseau, ein Mably, an der Möglichkeit, es zu heilen. Einem Joseph II., der ein Tyrann gewesen, doch ein solcher wie der Tag, war es vorbehalten, dieses unmöglich scheinende Werk, die Aufhebung der Leibeigenschaft in Gallizien zu vollbringen, sowie überhaupt Oesterreichs milde Regierung die Aufgabe hat, diese „classe d'hommes abrutis et malheureux,“ wie sie Mably nennt, nach und nach in ihre Menschenrechte einzusetzen. Während selbst die so berühmt gewordene Konstitution vom 3. Mai 1791 den Druck der arbeitssamsten Klasse in Polen ungeändert ließ, hob Joseph schon am 5. April 1782 die Leibeigenschaft in Gallizien auf und fuhr dann fort, die bäuerlichen

Wegen des Pfingstfestes erscheint morgen unser Blatt nicht.

Rechtsverhältnisse durch weise Gesetze zu ordnen und festzustellen. Seitdem wurde fortwährend an der Verbesserung der Lage des Bauers gearbeitet. Wir dürfen uns aber nicht verhehlen, daß, trotz der Fürsorge von Seiten der Regierung, der Willkür des Grundherrn oder Gutspächters noch immer ein weiter Spielraum übrig blieb. Bei der Dummheit und Unwissenheit des Bauers, bei der abhängigen Stellung der Grundobrigkeit, in der Person des Dominikalrepräsentanten oder sogenannten Mandatars, zur Grundherrschaft, die ihn angestellt und besoldet, und der zu Gefallen er sich willig als Werkzeug brauchen ließ, den ungesügten Bauer gefügiger zu machen, oder ihn zu verhindern, bei den landesfürstlichen Behörden Klage zu führen — war es dem unredlichen und unmenschlichen Gutsbesitzer oder Pächter noch immer ein Leichtes, die Gesetze zu umgehen und die Bauern in der Robothleistung wie in den Siebigkeiten maßlos zu überbürden. Mit der auf dem letzten Landtage von den gallizischen Landständen zur Sprache gebrachten Frage der Robothrestitution scheinen wenigstens Manche es bloß auf die Sympathien des Landvolks zu Gunsten des beabsichtigten Aufstandes abgesehen zu haben. Ernstlicher aber meint es jetzt die Regierung selbst. Als einen schönen Anfang in dieser Beziehung begrüßen wir mit Freuden das Patent vom 13. April. Daß die Regierung nicht gemeint ist, hierbei stehen zu bleiben, und wir noch durchgreifendere Reformen in Bezug auf den Rechtszustand der gallizischen Bauernschaft erwarten dürfen, ist schon in der Einleitung zu diesem Patent angedeutet. Zunächst steht die Aufhebung der Mandatarate und die Einsetzung eigener Bezirksgerichte für die Landgemeinden in Aussicht, und diese Bezirksgerichte sind es eben, auf welche schon das besagte Patent mit den Worten: „die dazu bestellte landesfürstliche Behörde“ hinweist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß demnächst auch den moralischen Interessen der gallizischen Bauernschaft von Seite der Regierung die Aufmerksamkeit zugewendet werden wird. In dieser Beziehung dürfte die Errichtung zweckmäßiger Dorfschulen das sicherste Mittel seyn, den Bauer aus seiner moralischen Versunkenheit zu reifen. Wird erst der Bauer über seine Pflichten als Mensch und Unterthan gehörig unterrichtet seyn, dann werden nebst so vielen andern Mißständen auch seine mannigfachen Laster allmählig schwinden, und wir dürften dann noch das Wunder in Polen erleben, den Bauer an Sonn- und Feiertagen sich an belehrender oder unterhaltender Lektüre Geist und Herz erfrischen zu sehen, anstatt daß er jetzt in seinen Feiertagen nichts Besseres zu thun weiß, als sich meist mit Weib und Kind in die Schenke zu begeben, um da im Branntwein das Gefühl seiner Leiden, ja selbst sein Menschenbewußtseyn zu erlöten.

Schweiz.

Zürich. Es ist auffallend, sagt die „Neue Zürcher Zeitung“, daß in Winterthur seit einiger Zeit das Gerücht herumgeboten wird, Hr. Regierungsrath Gd. Sulzer sey von Karlsruhe zurückgekommen, u. zwar mit sehr niederschlagenden Nachrichten in Bezug auf die badische Konzeption für die Nordbahn. — Da dieses Gerücht gestern durch den „Landboten“ veröffentlicht wurde, so sehen wir uns veranlaßt zu erklären, daß dasselbe durch a u s f a l s c h i s t, indem Hr. Sulzer noch in Karlsruhe ist und die Unterhandlungen keinerlei Anlaß zu solchen Folgerungen geben, wie wir den Freunden des Unternehmens in nächster Zeit des Näheren darzuthun hoffen.

Frankeich.

Paris, 28. Mai. (Korresp.) Die große im Voraus angekündigte Schlacht der Opposition gegen das Kabinet hat gestern in der Abgeordneten-Kammer begonnen. Herr Thiers trug der Linken die Fahne voran, er sprach drei Stunden lang unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der Kammer, die politische Geschichte der letzten 16 Jahre den Zuhörern vorkühnend und das Benehmen der Regierung bei allen Hauptfragen scharf kritisirend. Das „System“, wie man hier des Königs persönliche Politik und Regierungseinfluß bezeichnet, ward offen in Anklagezustand versetzt, und nicht ohne heftige Aufregung forderte Herr Guizot die Vertagung der Debatte, um heute auf diese Masse von Anklagen zu antworten. Man muß Herrn Thiers Rede ganz im „Moniteur“ lesen, wo sie über dreißig der großen Foliokolonnen einnimmt, um sich einen Begriff von den unerschöpflichen Ressourcen dieses auf das Aeußerste verletzten politischen Genies zu machen; wollte man seine Rede kommentiren, so erforderte diese Arbeit den Raum eines dicken Bandes; Thatsachen, Dokumente, Anklagen fielen ununterbrochen von seinen fieberhaft bewegten, bitter lächelnden Lippen; die gestrige Rede des Herrn Thiers und seine beiden letzten Reden dieser Sitzung thun der Julidynastie unberechenbaren Schaden. Jetzt kontrebalaucirt des Königs mächtiger Einfluß die aufregende Rede des erbitterten Thiers, der sich mit allem seinem Talente, mit allen seinen unzählbaren Hülfsmitteln vom Vertheidiger der Dynastie zum Fahnenträger aller Oppositionen umwandelt; aber nach dem Tode des Königs wird Herrn Thiers Einfluß steigen und er sich und eine andere Politik der Regenshaft aufzwingen. Zwischen dem „System“ und Herrn Thiers herrscht keine Spannung mehr, es ist ein Krieg auf Leben und Tod. — Gestern fand vor dem versammelten Pairsgerichtshofe die Verlesung des Berichtes Herrn Frank Carré Statt, worauf der Pairs Hof sich für kompetent erklärte, und die Vorführung Lecomte's vor seine Jurisdiktion aussprach. Was den Bericht des Herrn Frank Carré betrifft, so ist dieses ein unmäßig langes, bombastisch und emphatisch gehaltenes Aktenstück, aus dem man jedoch durchaus nichts Neues erfährt. Obwohl die auf das Sorgfältigste geführte Instruktion Lecomte als ganz isolirt dastehend zeigt, beharrt der Berichterstatter doch darauf, es müßten diesem Attentate politische Beweggründe unterliegen, und zitiert als Beweis dafür die Thatsache, daß Lecomte häufig Lesekabinete besucht und dort Blätter gelesen habe. Für den unbefangenen Leser geht aber aus dem Bericht und den mitgetheilten Aktenstücken Folgendes klar hervor, daß Lecomte den König tödten wollte, weil: 1) man ihm zur Strafe für ein Disziplinarvergehen 20 Fr. abgezogen hatte, 2) weil man ihm seine Entlassung erst verweigert, dann gegeben hatte, 3) weil man seine Pension, die 408 Fr. ausmachen sollte, auf 388 Fr. reduziert hatte, 4) weil man ihm nicht statt der Pension das Kapital derselben ein für alle Mal auszahlen wollte, um damit, wie er sagte, sich eine neue Carrière gründen zu können; 5) weil man ihm seine zehn Dienstjahre im Militär nicht in Anschlag brachte; 6) weil — und dies ist der Hauptgrund — weil er dem Könige deshalb drei Briefe schrieb, und auf keinen derselben Antwort erhielt. Hierzu kommt nun, daß Lecomte ein heftiger, ehrgeiziger, in sich abgeschlossener Charakter war, der, nachdem er in der königl. Garde mit Auszeichnung gedient, das Ehrenlegionkreuz erhalten, in Griechenland bis zum Hauptmann gestiegen war, seinen Posten als Fortsauffeher für tief unter seiner Würde und seinen Verdiensten hielt, daher immer mißmüthig war, jede Kleinigkeit hoch aufnahm, und den gewöhnlichen Dienstkleidern, mit dem seine Gesuche und Briefe abschlägig beschieden wurden oder gar unbeantwortet blieben, für persönliche Beleidigungen nahm, die die Begierde der Rache und endlich den Gedanken an das Attentat erweck-

ten. Er selbst gibt in allen Verhören keinen andern Grund an, als die gegen ihn begangene Ungerechtigkeit und die dadurch erzeugte Erbitterung. — Die öffentliche Prozeßverhandlung wird zehn Tage nach Zustellung der gestrigen Vorladung, also am 7. Juni, beginnen, und wahrscheinlich in 3 bis 4 Tagen beendet seyn.

Paris, 28. Mai. (Korresp.) Wie wir gestern anzeigten, so versichert heute die „Patrie“, daß die Regierung gestern die Nachricht erhalten habe, daß Prinz Ludwig Napoleon in Dover gelandet und sogleich nach London weiter gereist sey. Der Festungskommandant Demarle von Ham ist in Paris angekommen, und hat lange Unterredungen mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern gehabt; auch der Präfekt von Peronne, Herr Mauret de Bourville, ist von Ham in Paris angekommen. — Der „Progrès“ von Arras von gestern meldet, daß der Prinz seinen Kammerdiener auf der Flucht mitgenommen habe. — Der „Impartial“ von Valenciennes zeigt an, daß die Gendarmen überall Streifzüge machen und von allen Reisenden die Pässe vorgezeigt verlangen. — Der Prinz war am 6. August 1840 in Boulogne verhaftet worden und folglich fast sechs Jahre lang Gefangener. Der Festungskommandant von Ham ist übrigens nicht der General Demarle, sondern der Bataillonchef Demarle. — Ibrahim Pascha verläßt am 5. Juni Paris, um sich der Einladung der Königin Viktoria zufolge nach London zu begeben; — ein eigenhändiger Brief Sir Robert Peel's sichert ihm den herzlichsten Empfang zu. — Der „Messager“ gibt der Nachricht des „Constitutionnel“ und „Siecle“, als habe Prinz Ludwig Napoleon ein Freilassungsgesuch an die Regierung gerichtet, das abgewiesen worden sey, eine Art Dementi, indem er erklärt, „die Einzelheiten dieser Nachricht in beiden Journalen seyen gänzlich ungenau.“ — Die Nachrichten aus Elbeuf lauten ganz beruhigend; der Zustand aller Verwundeten hat sich bedeutend gebessert, und man glaubt, daß keiner davon sterben wird. Die Municipalität von Elbeuf hat den Bau einer Kaserne für ein halbes Bataillon Infanterie beschlossen und dies dem Kriegsminister angezeigt, der der Stadt nun wahrscheinlich eine entsprechende Garnison geben wird. — Der „Moniteur parisien“ meldet, daß 500 belgische Familien, die zusammen ein Kapital von drei Millionen Franken besitzen, sich entschlossen haben, sich in Konstantine (Algerien) anzusiedeln, und daß der König der Belgier selbst das betreffende Gesuch dieser Familien den französischen Behörden übermacht habe. — Thiers' Rede findet in der öffentlichen Meinung großen, in der Journalistik wenigsten Anklang; die Regierungsjournale geben ihm geradezu Unrecht, die radikalen Blätter glauben ihm nicht, weil er zweimal im Besitze der Gewalt es eben so gemacht habe, wie Herr Guizot, die legitimistischen können ihm Deuz und das Schloß Blaye nicht verzeihen, und die katholischen Blätter werfen ihm seine Jesuitenriechei und seinen Bericht über das Unterrichts-gesetz vor; alle aber gestehen trotz dem ein, daß Herr Thiers außerordentlich viel Geist besitze und — die Wahrheit sagt.

Abgeordneten-kammer vom 28. Mai. Herr Guizot hat bei Eröffnung der Sitzung das Wort; er erklärt, daß er mehr als Hr. Thiers thue, daß er gemüthig sey werde; er wolle nichts anschwärzen und verläumdern, denn er glaube dadurch nur sich selbst zu vergeben. Wenn man die Sachen verkleinere, suche man vergebens dadurch die Personen zu vergrößern. Ich werde, sagt er, Herrn Thiers auf diesem Wege nicht folgen, ich werde diese Klippen vermeiden und somit der Wahrheit näher kommen. Herr Thiers hat in seiner gestrigen Darstellung seine eigene Politik zu erheben, die des jetzigen Kabinet's anzuschwärzen gesucht; in einem solchen Benehmen liegt weder Größe noch Ruhm. Herr Guizot prüft nun die auswärtige Politik und kommt besonders auf die amerikanische Frage; Herr Thiers habe hier vorgeworfen, man habe Nordamerika mit Kälte und Gleichgültigkeit behandelt, dem sey aber nicht so, alle Schritte des jetzigen Kabinet's hätten von der höchsten Achtung für dieses Land gezeugt. In der inneren Politik kommt Herr Guizot auf die Wahlumtriebe zu sprechen, und sucht die Regierung gegen diesen Vorwurf zu vertheidigen. Herr Thiers beschwerte sich über die Angriffe gewisser Blätter; er (Guizot) werde aber eben so angegriffen, und beschwere sich nicht. Herr Guizot schließt mit der Behauptung, die Juli-Monarchie übe die Repräsentativregierung in ihrer vollen Reinheit aus. Nach dieser Rede bleibt die Sitzung einige Zeit unterbrochen. Bei'm Postschluß war noch kein anderer Redner auf der Tribüne.

Portugal.

Ueber die neueste Bewegung in Portugal enthält die „Alg. Ztg.“ folgende Mittheilung: Coimbra, 10. Mai. Während der in Porto thronende Diktator mit Erlassung von Dekreten aller Art fortfährt, und in dem neuesten Bolletim abermals die nahe gänzliche Erdrückung des Aufstandes in der Provinz Minho ankündigt, hat man unweifelhafte Nachrichten, daß der Aufstand nicht nur in Minho fortdauert und sich ganz militärisch organisiert, sondern daß er in den beiden Provinzen Trás-os-Montes und Beira anhaltend wächst; ja es sind heute Briefe hier angelangt, nach welchen die Provinz Allem-Tejo gleichfalls aufgestanden ist. In letzterer spricht sich schon ein heftigerer Charakter aus, während die zuerst aufgestandenen Provinzen hauptsächlich um der sie erdrückenden Abgaben willen mit dem Ruf: „Es lebe die Königin, die Charte, Tod den Cabral!“ sich erhoben, ist in Allem-Tejo nur von der Konstitution, Entlassung der Truppen, Bewaffung der Nationalgarde, Tod den Cabral, die Rede. Der überlegenen Truppenzahl ist es zwar gelungen, den ersten Ausbruch von Unruhen in Porto am 3. und 4. Mai zu bewältigen; allein ein großer Theil des neuerichteten Bataillons hat eine bewaffnete Stellung in der Nähe der Stadt genommen, und diese befindet sich fortwährend in großer Gährung. — Bei der heftigen Opposition der Professoren der Universität, sich zu Gunsten der Cabral in ein Bataillon zu bilden, hat der Diktator den hierauf bezüglichen Befehl nunmehr förmlich widerrufen, jedoch nicht für gut befunden, seine diesfälligen Befehle zu veröffentlichen, während er die angeordnete Bewaffung von Beamtenbataillonen selbst in den kleinsten Flecken ausposaunen läßt. Eben diese Opposition der Universität, verbunden mit dem Austritt der ausgezeichnetsten Mitglieder der Pairskammer, und dem Antrag der Opposition in der Abgeordneten-kammer, der Königin zu erklären, daß das gegenwärtige Ministerium das Vertrauen der Nation verloren habe, sind Ereignisse, welche auf die Nation den tiefsten Eindruck machen. Sie sollten um so mehr Eindruck auch bei der Königin hervorbringen, als jene ausgetretenen Pairs durchgängig Männer sind, welche ihrem Vater einst mit Rath und That zur Seite standen, welche ihr den zweifelhaften Thron mit großen Opfern erringen halfen, und welche bis jetzt um ihrer Mäßigkeit willen bekannt und geschätzt waren. Unstreitig ist der größte Theil der Nation dem konstitutionellen System ergeben, und nicht gesonnen, das, was sie mit Strömen Blutes errungen, den Anhängern des Absolutismus preiszugeben. Möchte die Königin recht bald und nicht zu spät erkennen, daß sie mit diesen Leuten nicht re-

gieren kann! — Vom 11. Mai. Obgleich die hiesige Stadt bis jetzt ruhig geblieben war, wurde heute die Universität geschlossen, und den Studenten ohne Ausnahme befohlen, die Stadt innerhalb 4 Tagen zu verlassen.

Paris, 28. Mai. (Korresp.) Ein Brief aus Lissabon vom 18. d. M. sagt, hierin mit den über Spanien gekommenen Nachrichten übereinstimmend, daß die Insurrektion immer mehr überhand nehme, bereits die Provinz Trás os Montes ergriffen habe und nur Costa Cabral's Anwesenheit in Oporto diese Stadt noch abhalte, sich zu pronunciren.

Niederlande.

Haag, 25. Mai. (Fr. D. P. A. Z.) Durch Dekret vom 23. d. M. hat der König dem Hrn. Staatsrath und Gouverneur der Provinz Südholland, Ritter van der Heim van Duyvendyke, seine ehrenvolle Entlassung von der bisher von demselben interimistisch bekleideten Stelle eines Ministers des Innern ertheilt, und vom 31. d. M. an Herrn C. Bollenhoven, Generalsekretär im Departement des Innern, mit dem nämlichen Amte besetzt.

Großbritannien.

London, 25. Mai. (Fr. D. P. A. Z.) Heute um 3 Uhr Nachmittags ist die Königin Viktoria von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Die erlauchte Mutter und die neugeborene Prinzessin befinden sich vollkommen wohl.

London, 25. Mai. Im Lager der Schutzollmänner herrscht großer Jubel. Sie behaupten, ein Theil der Whigpairs, für welche somit das Parteinteresse und vielleicht auch ihr eigenes Interesse das leitende Prinzip wäre, werde im Hause der Lords für den Antrag der Schutzollmänner auf einen fixen Zoll stimmen.

Table with 4 columns: Karlsruhe, Mai 29., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. and rows for Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Dunstdruck.

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, den 1. Juni: Alessandro Stradella, romantische Oper in drei Aufzügen, von W. Friedrich; Musik von Flotow. Herr Rée, herzogl. sachsen-soburg-gothaischer Kammerfänger.

Todesanzeige.

B 659.1 Karlsruhe. Allen unsern Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht von dem schnellen Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter, Johanna Meßmer, Hoftheatermeisters Wittwe.

B 665.1 Karlsruhe. Bekanntmachung. Der durlacher ärztliche Bezirksverein hält Mittwoch, den 3. Juni, Mittags halb 2 Uhr, im Promenadehaus bei Karlsruhe Versammlung, wozu die Herren Aerzte eingeladen werden.

Der Geschäftsführer Dr. R. Volz.

B 660.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Die ersten neuen Häringe sind angekommen bei Karl Arleth, neben dem pariser Hof.

B 619.3 Karlsruhe. Nicht zu übersehen. Bei Herrn Sattlermeister Münz in Karlsruhe steht ein neuer leichter Omnibus zu verkaufen.

B 651.1 Jöhligen. Verlorener Hund. Ein gelbrother, ungefähr fünf Jahre alter Hund mit einer Doppelnase ist vor acht Tagen verloren gegangen.

B 664 Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Unterzeichneter hat eine vierjährige Stute nebst einem Füllen von 14 Tagen im goldenen Hirsch dazwischen zu verkaufen.

J. Nawratil, Menagerie-Besitzer.

Zwecke zu verschwenden, sondern kräftig und aufrichtig das Durchgehen der Bill in der Form, wie sie vom Hause der Gemeinen herübergekommen, zu fördern. Undenkbar wäre es nicht, daß Einzelne von der Whigaristokratie, die im Grunde weit aristokratischer ist, als Peel, der Mann der Mittelklassen, die Cornbill, welche die Art an die ausschließende Herrschaft der Aristokratie in England legen muß, von Herzen verfluchen; doch wäre es um die Existenz der Whigs als eine Partei für immer geschehen, wenn sie über dieser Frage sich zersplitterten und ein Theil von ihnen offen kund gäbe, daß ihm sein eigenes Interesse höher steht, als das Gemeinwohl.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 30. Mai. In Landeck, Gemeinde Köndringen, Oberamts Emmendingen, wurde am 27. d. M. ein sechsjähriger Knabe in dem Grasgarten unweit dem Hause seines Vaters erhenkt gefunden. Mehrere Schulknaben kamen Abends zwischen 7 und 8 Uhr in den Garten und fanden hier ihren Spielplatz. Der Gedanke an einen Selbstmord ist bei dem Alter des Knaben kaum zulässig, und doch weiß man sich zur Zeit den Fall nicht anders zu erklären.

Darmstadt, 24. Mai. Wie man hört, stehen die Trauben überall gut. Ebenso das Getreide; nur daß auf besonders fruchtbaren Feldern, wo dasselbe mehr als anderswo gereift war, durch die kalten Tage, die wir jüngst hatten, ein Theil der Aehren Schaden gelitten hat.

Aachen, 27. Mai. (R. Z.) Außergewöhnliche Festtage und Feierlichkeiten sehen uns bevor. Den Anfang dazu machte die schon begonnene Saison. Badegäste kommen von allen Seiten herbei, der Spielsaal ist gefüllt und darin wenigstens der allgemeine Geldmangel nicht zu spüren, obgleich nicht wegzuläugnen ist, daß die Geldnoth durch den grünen Tisch außerordentlich und schnell befördert wird.

Aus dem Elfaß, 25. Mai. (Fr. Z.) Das Haus Heilmann-Manz in Mühlhausen, welches genöthigt war, seine Zahlungen einzustellen, und 800 Arbeiter unbefähigt ließ, soll auf dem Wege eines gütlichen Vergleichs mit den Gläubigern seyn, wodurch alsdann das großartige Geschäft weiter geführt werden könnte.

B 654.2 Forstrevier Gundelsheim, Kön. Würt. Forstamts Neuenstadt. Holzversteigerung. Vom 3. bis 6. Juni d. J. werden in den Staatswaldungen Seelbach, Abth. A. und E. und Brunnenschlag C. unter den bekannten Verkaufsbedingungen nachstehende Holzquantitäten im öffentlichen Aufsteich verkauft:

B 617.2 Karlsruhe. (Stelle-Gesuch.) Ein rezipirter Amtsaktuar, der schon 9 Jahre ununterbrochen bei den großh. Bezirksämtern in dieser Eigenschaft angestellt ist, und seinen gegenwärtigen Dienst am 15. Juli d. J. oder auch noch früher verläßt, wünscht bis dahin wieder eine Aktuarsstelle zu erhalten.

B 654.2 Forstrevier Gundelsheim, Kön. Würt. Forstamts Neuenstadt. Holzversteigerung. Vom 3. bis 6. Juni d. J. werden in den Staatswaldungen Seelbach, Abth. A. und E. und Brunnenschlag C. unter den bekannten Verkaufsbedingungen nachstehende Holzquantitäten im öffentlichen Aufsteich verkauft:

- den 3 Juni d. J., im Staatswald Seelbach A.: 28 3/4 Klafter eichene, buchene, aspene und tannene Scheiter und Prügel, 1857 dgl. Wellen. Im Staatswald Seelbach E.: 105 3/4 Klafter, 3900 Wellen, in Eichen und Buchen. 5 3/4 " Stumpen, worunter Haublöcke. Im Brunnenschlag C.: 62 Klafter Stumpen. Den 4. und 5. Juni, Staatswald Brunnenschlag C. 440 1/2 Klafter und 18,275 Stück Wellen in Eichen, Buchen, Aspen, Tannen-Holz. Den 6. Juni, Staatswald Seelbach E.: 64 eichene Stämme, 1 tannener Stamm. 18 Stück Schiff-Korven, in verschiedener Stärke. Im Staatswald Brunnenschlag C. 3 eichene Stämme, 1 buchener Stamm. 127 Nadelholzstämme. Bei günstiger Witterung findet der Verkauf in den Schlägen, bei ungünstiger im Galtshaus zum Prinz Karl in Gundelsheim, je Morgens 9 Uhr anfangend, Statt. Gundelsheim, den 26. Mai 1846. Königl. Württemb. Revierförster. Riegel.

A 726 Mannheim.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Von Mannheim jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, Morgens 6 Uhr, nach Rotterdam in 2 1/2 Tagen direkt ohne Umladung, im Anschluß an den »Batavier«, welcher jeden Dienstag nach London fährt, so wie an unsere Dampfboote nach Antwerpen. Auswanderer nach Nord-Amerika werden auf's Billigste befördert.
Mannheim, Mai 1846.

Der Agent
E. W. Kemmer.

B 622.1 Karlsruhe.

An die Verehrer Jung-Stilling's und Oberlin's.

Die unterzeichnete Buchhandlung, sowie alle Buchhandlungen Deutschlands, sind in den Stand gesetzt, die nachstehenden höchst werthvollen Werke zu den beigelegten außerordentlich billigen Preisen abgeben zu können, so lange der Vorrath noch ausreicht:

Jung-Stilling's sämtliche Werke.

Vollständige Ausgabe in 16 starken Bänden.

— Preis 8 fl. 6 kr. oder 5 Rthlr. —

J. F. Oberlin's (weil. Pfarrer im Steinthal)

Vollständige Lebensgeschichte und gesammelte Schriften.

Vier starke Bände, mit 2 Stahlstichen.

— Preis 2 fl. oder 1 Rthlr. 7 1/2 Ngr. —

Diese Nachricht dürfte gar Vielen eine sehr willkommenes seyn. Auch der Unbemittelte kann diese Schätze sich nun erwerben!

G. Holtzmann in Karlsruhe.

B 653.1 Karlsruhe.

Bekanntmachung.



Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich ergebens bekannt, daß ich bereits mit meiner Menagerie nebst Panorama und einem großen anatomischen Musee um hier angekommen bin, über welches letzteres ich besonders zu erwähnen mir erlaube, daß Gegenstände sich darin befinden, welche für jede erwachsene Person sehr lehrreich und nützlich sind und für die Zukunft vor manchem Uebel bewahren. Da meine in Paris und Florenz bearbeiteten Präparate in andern berühmten Städten von sachverständigen Männern gesehen und als kunstvolle Arbeit und Naturalität anerkannt wurden, so hoffe ich auch hier, daß mein Kabinett auf diese Weise anerkannt werde. In und Naturalität befinden sich auch drei interessante Exemplare, welche ich noch zu bemerken habe: 1) der große Riesenschnecke aus der französischen Schweiz, welcher 3025 Pfund im Gewicht hat, 13 Fuß lang und 6 1/2 Schuh hoch ist; 2) das Känguru oder Beutelthier mit einem Jungen; 3) die schöne Angora-Katze aus Asien, ebenfalls mit 2 Jungen; ferner eine kleine Affenfamilie, welche die possirlichsten Gruppen bilden und einen angenehmen Anblick erschaffen; sowie ein großes Krokodil aus dem Nilfluß, von seltener Größe, welches noch nicht gezeigt wurde.

Preise der Plätze:

Menagerie und Panorama: 1r Rang 12 fr.; 2r Rang 6 fr. Militär und Kinder auf dem ersten Rang die Hälfte.

Anatomisches Museum

die Person 24 fr.

Militär die Hälfte.

Aber nur Personen! — über 20 Jahre ist der Eintritt gestattet; ich stelle daher diesen festen Preis, um nicht, wie schon hier der Fall gewesen, dergleichen Gegenstände nur für ein Trutzgeld zu zeigen, wodurch später unanständige Gespräche unter dem Publikum ausgebreitet wurden.
Meine Bude unter der Firma des »großen Riesenschnecken« ist von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet.

J. Nawratil, Menagerie-Besitzer.

B 650.1 Karlsruhe. (Messanzeige.)

Welt- und Zauber-Theater.

Einem kunstliebenden Publikum hiesiger Residenz mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem hier so bestellten Welt- und Zauber-Theater wieder angekommen bin, und täglich in drei Vorstellungen mit ganz neuen unterhaltenen Produktionen die geehrten Zuschauer zu unterhalten suchen werde.

Der Anfang der I. Vorstellung ist um 3 1/2 Uhr, die II. um 5 1/2 Uhr und die III. um 7 1/2 Uhr.

Das Nähere besagen die Zettel.

Der Schauplatz ist in der großen grünen Bude auf dem Schloßplatz links, oder Theaterseite.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebens ein

C. Poetau, Magier.



Wunder der Natur.

Die Ankunft des berühmten Schottländers J. Ledgwood aus Glasgow in hiesiger Residenz wird hierdurch ergebens angezeigt, und befindet sich derselbe in einer grünen Bude auf dem Schloßplatz links.

J. Ledgwood ist ohne Arme und nur mit einem Bein geboren, an welchem er nur 4 Zehen hat, von denen er 2 gebraucht, und damit alle jene Arbeiten ausführt, welche ein Mensch mit seinen Fingern verrichtet. Diese Arbeiten sind so unglaublich schön, daß man seinen Fuß mit der geübtesten Hand vergleichen könnte. Er hat sich durch seinen Verstand und durch Übung über seine körper-

liche Hilflosigkeit erhoben und ist auch in dieser Hinsicht ein Gegenstand der Hochachtung und Bewunderung, aber auch ein außerordentlicher Beweis, wie weit der Mensch es durch Übung bringen kann; kurz, es ist in gedrängtestem Sinne des Wortes ein Wundermensch, welcher, wo er sich bisher zeigte, die höchste Sensation hervorgerufen hat, welches den hiesigen geehrten Bewohnern durch öffentliche Blätter und deren Meinungen auch hinlänglich bekannt seyn wird.

Unter vielen seiner Arbeiten verdienen einige hier den Platz. Er raffert sich mit seinem Fuß komplet, schenkt sich selbst ein Glas Wein ein und leert es, bedient sich des Messers und der Gabel zum Essen, schneidet sich selbst eine Feder und schreibt eine schöne, korrekte Schrift, er säbelt in das feinste Nadelöhr einen Faden ein, schießt eine Kinte ab und ladet sie selbst, nimmt eine ganze Uhr südwestlich auseinander und setzt sie wieder zusammen, kurz, er verrichtet Arbeiten, welche Viele mit ihren Händen nicht ausführen können. Das hier beigebrachte Attest beglaubigt das Obige.

Attest.

Im Namen Ihrer Hoheiten der Prinzessinnen Elisabeth und Alexandra von Sachsen-Altenburg, Herzoginnen von Sachsen verordnen wir hiermit, daß Hochdieselben mit großer Zufriedenheit von der bewunderungswürdigen Geschäftlichkeit des Hrn. J. Ledgwood sich überzeugt haben.

Altenburg, den 28. Oktober 1845.

S. v. Grimmenthein,

Hofdame J. K. H. der Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg, Gräfin zu Völp, Erzieherin Ihrer Hoheit der Prinzessin von Sachsen-Altenburg.

B 631.1 Karlsruhe. (Messanzeige.)
Unterzeichnete beehren sich, einem verehrlichen Publikum ergebens anzuzeigen, daß sie ihre

Kunst-Sammlung

während der Messe hier aufgestellt haben. In diesem Kabinett befindet sich:

- 1) Eine große bewegliche Camera Obscura.
- 2) Diaphanorama der schönsten Gegend von Europa.
- 3) Mehrere Sachen in Wachs bossirt, der Natur getreu nachgeahmt.
- 4) Von Eisenblech gedrechselte Kunstgegenstände.
- 5) Mehrere physikalische Instrumente, zur Belustigung des Publikums.

Dieses Kabinett ist von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr zu sehen. — Der Schauplatz ist auf dem Schloßplatz rechts.

Lorgie & Loew.

B 662.1 Karlsruhe. (Messanzeige.)
Der Unterzeichnete macht einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er hier zum ersten Male seine

Große malerische Reise

durch

Europa, Asien und Amerika,

auf dem Schloßplatz in der ersten grünen Bude auf der rechten Seite von heute an während der Messe zur Schau ausstellen wird; nebst

Grossem Assaut d'armes

von

Madame Evrard aus Neapel,

alte Marktenserin von Neapel.

Das Nähere sagt der Anschlagzettel.

Karl Haueisen, Besitzer des Panoramas.

B 639.1 Karlsruhe. (Messanzeige.)

Tschuggmull's Automaten.

Schon vor vier Jahren wurde dieses Kabinett mit alledem und ungetheiltem Beifall aufgenommen, während dieser Zeit wurde es bedeutend vervollkommenet und vergrößert, und allenthalben haben sich die berühmtesten Sachkennner in lobender Anerkennung darüber ausgesprochen. Die Vorstellungen finden Montag um 4 Uhr, 7 Uhr und nach 8 Uhr, an den übrigen Wochentagen jeden Abend um 6 Uhr und 8 Uhr Statt.

Geschwister Tschuggmull aus Tyrol.

B 641.1 Straßburg.

Deutsche Oper in Straßburg.

Sonntag, den 31. Mai: Keine Vorstellung.

Montag, den 1. Juni: Norma, große Oper in drei Akten von Bellini.

Dienstag, den 2. Juni: Die Hugenotten, große Oper in fünf Akten von Meyerbeer.

Madame Fischer vom großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt, Herr Lehmann vom herzogl. Hoftheater zu Koburg, als Gäste.

Staatspapiere.

Karlsruhe, den 30. Mai. Bei der heute stattgehabten Verziehung des groß. bad. Anlehens gegen 35 fl. Vooßen wurden folgende Nummern gezogen: Serie-Nr. 5965, 3280, 3517, 6582, 5102, 4091, 562, 6312, 6909, 2529, 1119, 4117, 1162, 1339, 6807, 5837, 7581, 7224, 5499, 2585.
Paris, 28. Mai. 3proz. konfol. 84. 10. 1844 3proz. —, 5proz. konfol. 119. 50. Banfakt. 3440. —, Stadtobl. 1420. —, St. Germaineisenbahnaktien —, Versailles Eisenbahnakt. rechtes Ufer —, linkes Ufer 275. —, Drf. Eisenbahnakt. 1235. —, Rouen 1012. 50. Bgl. Anleihe (1840) 100 3/4, (1842) 102 1/2, Röm. do. 100 3/4, Span. Akt. —, Pass. —, Reap. 102. —.

	Frankfurt, 29. Mai.	Prz.	Bayern.	Geld.
Österreich	Metalliquesobligationen	5	—	111 15/16
"	"	4	100 3/4	—
"	"	3	75 1/2	—
"	Wiener Bankaktien	3	—	1886
"	fl. 500 Loose do.	—	—	154
"	fl. 250 Loose von 1839	—	—	122 1/2
"	Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
"	do.	4 1/2	—	—
Sardinien.	36fr.-Loose b. Geb. Bethmann	—	—	36 1/2
Preußen.	Preuß. Staatspulscheine	3 1/2	96 3/4	—
"	50 Zhlr. Prämiencheine	—	87 1/2	—
Bayern.	Obligationen	3 1/2	—	98 1/2
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.	—	—	79 3/4
"	Verbacher Eisenbahnaktien	—	—	101 3/4
Württemberg.	Obligationen	3 1/2	94 1/4	—
Baden.	Obligationen	3 1/2	94 1/4	—
"	fl. 50 Loose von 1840	—	59 1/4	—
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	35 1/4
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	94 1/4	—
"	ditto	4	—	100 1/4
"	fl. 50 Loose	—	78 3/4	—
"	fl. 25 Loose	—	29	—
Frankfurt.	Obligationen	3	91 1/4	—
"	ditto	3 1/2	96 3/4	—
"	Launusaktien à 250 fl.	—	358 1/2	358
"	" per ultimo	—	358 1/2	358
"	Obligationen	3 1/2	—	—
Kürpfessen.	40 Zhlr. Loose bei Rothschild	—	—	34 3/8
"	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	4	—	86 1/4
Rassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	94 1/4
"	fl. 25 Loose	—	25 7/8	—
Holland.	Integrallen	2 1/2	—	59 7/16
Spanien.	Obligationen	3	—	—
"	Innere Schuld	3	30 3/4	30 1/2
"	Äußere Schuld mit 11 C.	5	25	24 7/8
Portugal.	Konfols l. St. à 12 fl.	3	—	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose	—	—	80 3/8
"	do. zu fl. 500	—	—	3 3/4
"	Diskonto	—	—	—

Geldkurs.

	So lb.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louisdor	11	5	Gold al Marco	377 —
Friedrichsdor	9	49	Laubthaler, ganze	2 43 1/4
Randbuitaten	5	36	Preuß. Thaler	1 45
20 Frankensücke	9	33	Fünffrankenthaler	2 20
Holl. 10 fl. Stücke	9	56	Hochhaltig Silber	24 18
Engl. Sovereigns	11	58	Geringh. u. mittelh. S.	24 12

Mit einer Anzeigenbeilage und dem Beiblatt Nr. 36 u. 37.